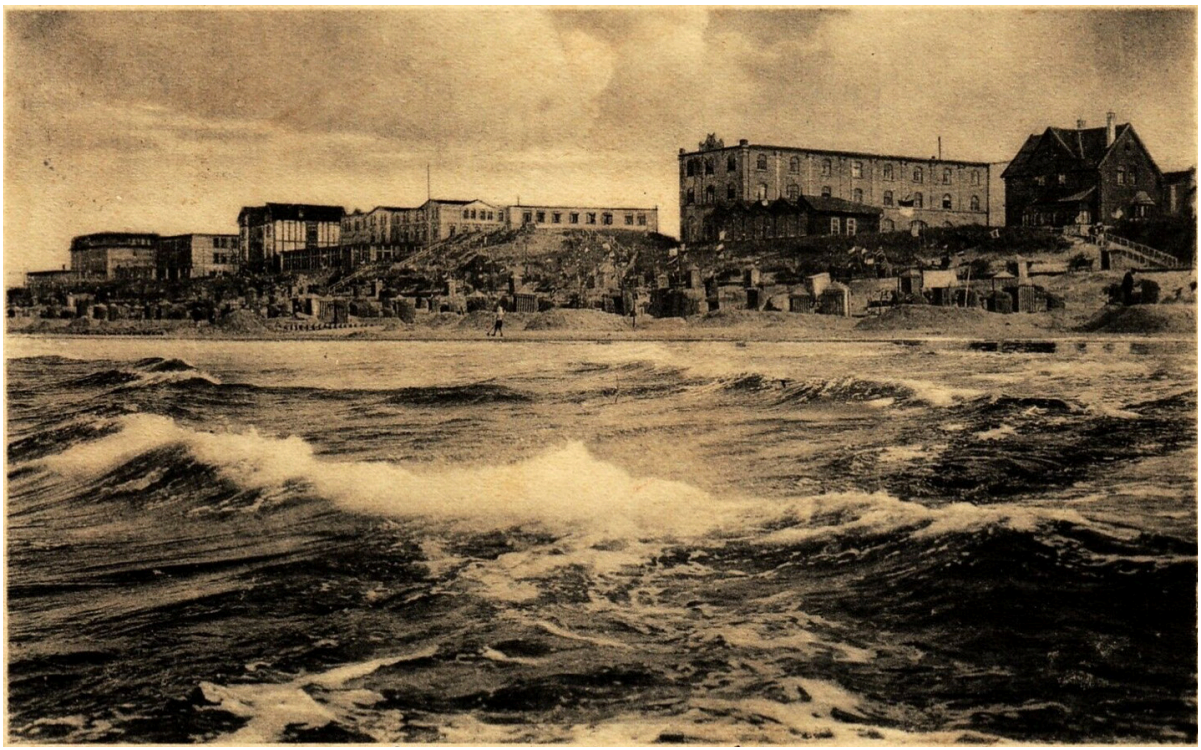
Die alte sprache und das Meer

Bachelor – Dokumentation

Désirée Schergun
Textil – Design
Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
Matrikelnummer: 6944

Dozentin: Bettina Göttke-Krogmann

Halle an der Saale am 3. Juli 2019



Der Strand von Wangerooge um 1925

Am Beginn steht das Ende einer Sprache…

„Sprechmaschine“ / Phonograph von T. Edison:
Abspielgerät für Wachswalzen; um 1905

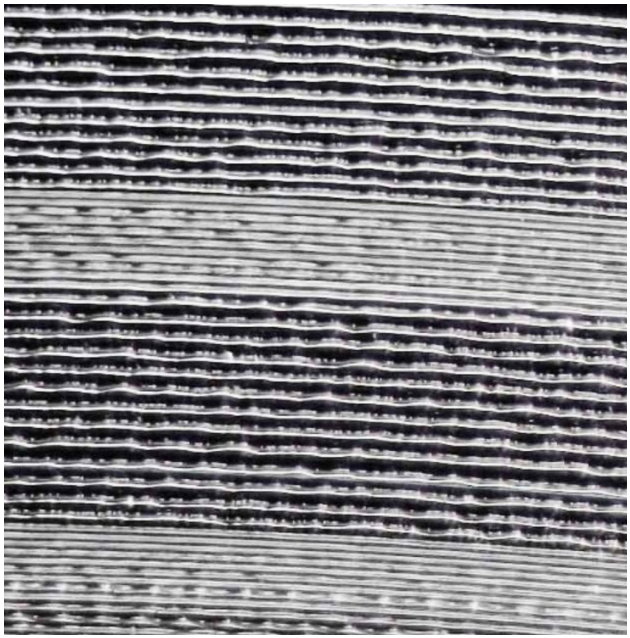
…DOCH dieses Ende markiert gleichzeitig einen wichtigen Baustein der PHONETISCHEN SAMMLUNG zu Halle.

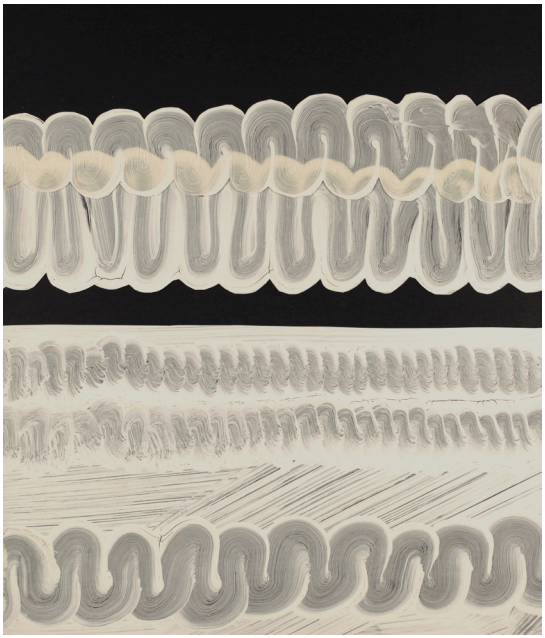
Ihr Gründer Otto Bremer, ein hallischer Phonetiker und Mundartforscher, konservierte im Jahre 1925 während seiner Studienreise auf die ostfriesische Insel den ausgestorbenen Dialekt WANGEROOGER FRIESISCH, indem er dessen „letzte Aussprecherin“ aufnahm, auf einer Wachswalze für die Nachwelt bewahrte und damit dem Schallarchiv ein bedeutendes Dokument ausgelöschter Sprachen bescherte.

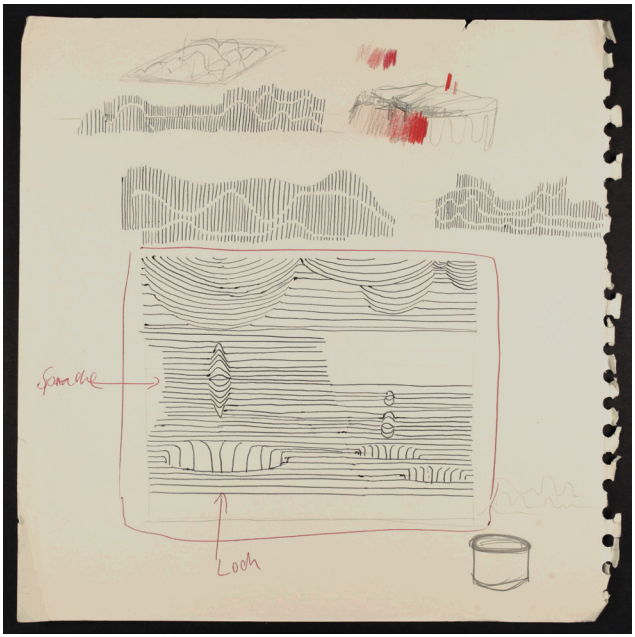
Wangerooge, die kleine, nur 8,5 km lange und 2 km breite ostfriesische Insel im Wattenmeer der südlichen Nordsee, wurde in der Neujahrsnacht 1854/55 von einer verheerenden Sturmflut heimgesucht. In dessen Folge wanderte die Hälfte der Bewohner auf das Festland ab. Damit teilte sich auch die Sprachgemeinschaft des Wangerooger Friesisch; der Dialekt dünnte bis 1950 immer weiter aus und starb schließlich vollends.

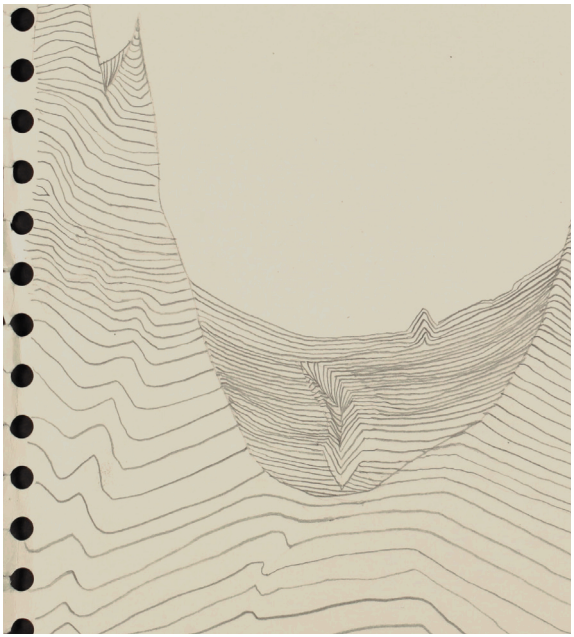
Inspiration

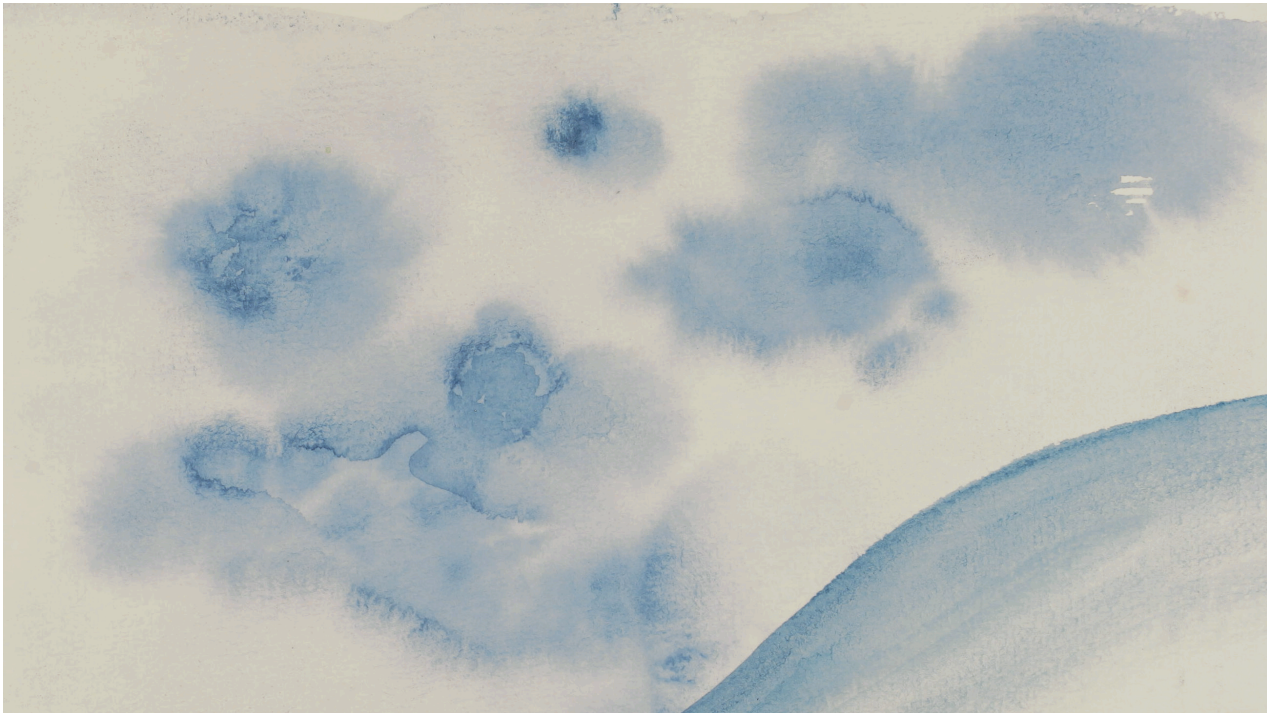
Prozess

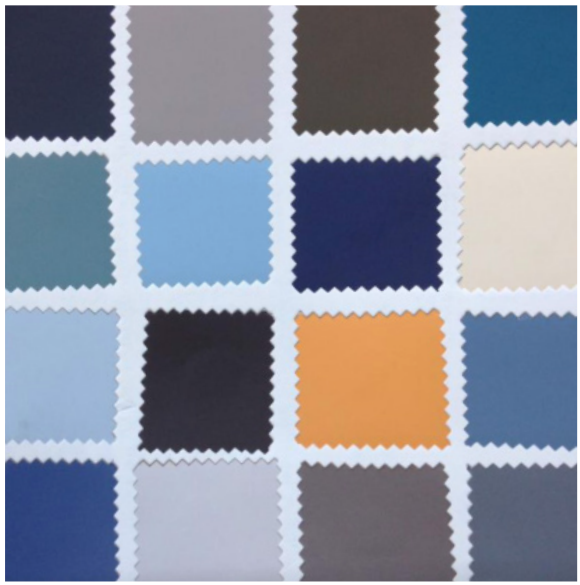


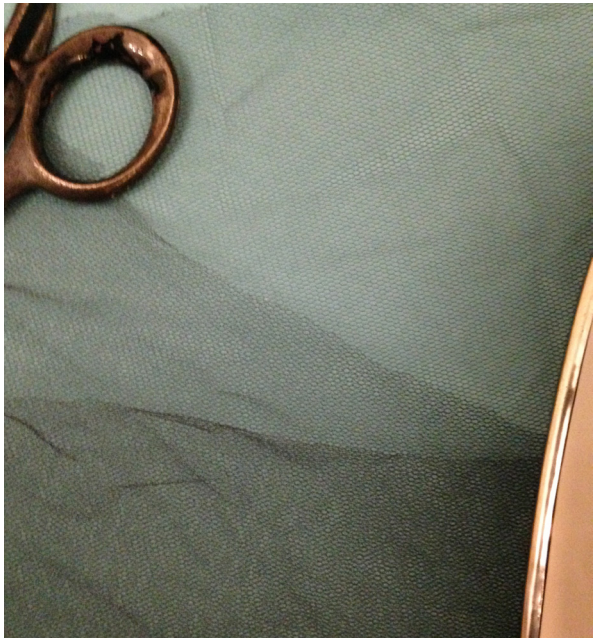


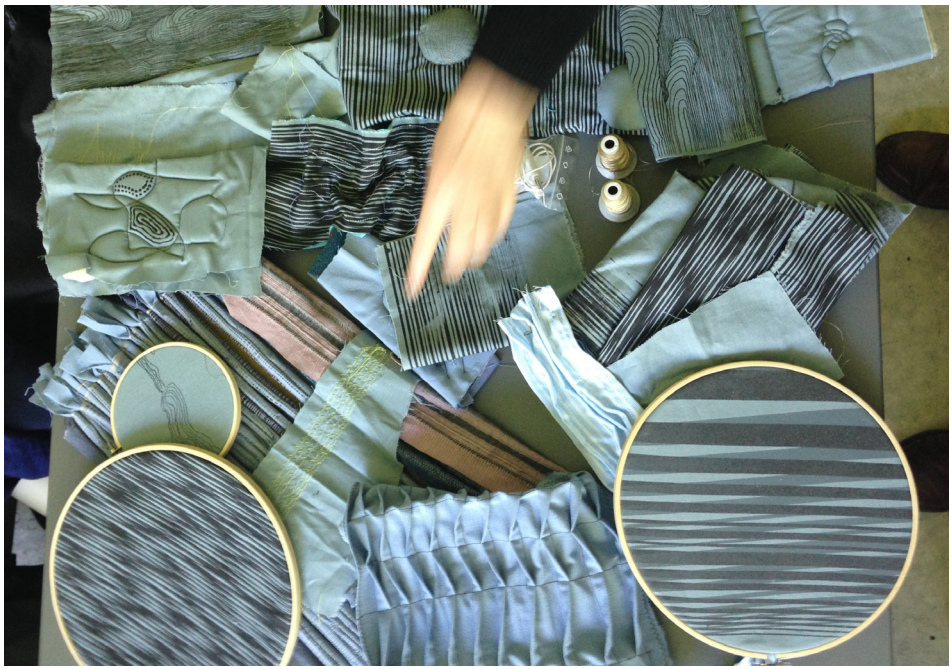

Loom











„Die Seinsweise von Sichtbarem und Hörbarem ist grundsätzlich verschieden. Das Sichtbare verharrt in der Zeit, das Hörbare hingegen vergeht in der Zeit. Sehen hat es mit Zuständigem, dauerhaft Seiendem zu tun, Hören hingegen mit Flüchtigem, Vergänglichem, Ereignishaftem…“

Wolfgang Welsch in „Der Klang der Dinge“, 1993

Wie klingt es, das Wangerooger Friesisch?

Die Aufnahme von Otto Bremer ist und klingt sehr alt, wie es sich gehört für eine Wachswalzenaufnahme von 1925; die Frequenzen und Amplituden schlagen hoch aus. Man erschreckt ein wenig, wenn die alte Frau voll Inbrunst zu erzählen beginnt: spitz, schrill, streng und scharf, fast schneidend mutet der Klang an, mit dem sie von der Arbeit und dem Leben auf Wangerooge erzählt. Der Dialekt besitzt viele Reibelaute wie f, s, v und Konsonanten-Dopplungen, auffällig ist auch das häufige Auftreten des Vokals „i“ und das wunderbar rollende „r“.
Besonders faszinierend ist jedoch, dass jene zackigen, grellen Töne eingebettet sind in eine wogende, fliessende Melodie. Wie ein Kahn trägt sie die Informationen. Trotz der Kantigkeit schwingt etwas ungemein freundliches, fast mütterliches in dieser Sprachaufnahme mit.
Es lässt sich der Eindruck nicht verwehren, als spiegeln diese Spracheigenheiten auch die Landschaft wider, in der ihre Sprecher leben. Rau und ruppig ist die See, an anderen Tagen geschmeidig und flimmernd - dabei immer voller Würde und Erhabenheit.

Die Stoffe

Meine Intention, den von Wolfgang Welsch beschriebenen Dualismus der beiden Sinne zu durchbrechen und durch das Medium Textil ein Gefühl für den Klang der Sprache und des Ortes zu übermitteln, steht im Zentrum meiner Kollektion.
Das Hörbare soll sichtbar, greifbar und fühlbar werden. Das Sichtbare greifbar. Hände und Augen werden zu Ohren.

Es sind symbolisch - assoziative Stoffe entstanden, die jegliche Erscheinungsformen der Welle transportieren. Die Welle ist der Schlüssel. Sie wird gedacht und gestaltet als Wasserwelle, einmal sanft und fließend, dann wieder alles überrollend und wütend, als Schall- und Sprachzerstörerin.

An anderer Stelle ist sie wieder die Schallwelle, die Klangbringende, Schwingende, die Informationen übermittelt und einmal amorph und differenziert sein kann, wie jener Urdialekt. Ganz geordnet und gerichtet symbolisiert sie wiederum die geglättete Sprache.

Wasser, Schall, Landschaft und Atmosphäre gehen eine gestalterische Verbindung ein, sei es über das Gewebe, den Druck, die Malerei oder die Modifikation. Es herrscht stets ein Nebeneinander von Wogendem und Spitzem, vereint in der Welle. Eins greift ins andere, überdeckt oder zerstört es. Risse auf den Kämmen einer weich gewebten Welle deuten auf die Zerstörung der Sprache durch die Flutwelle hin; die Malerei eines anderen Stofes überziehen transparente Geraden - ein Hinweis auf die Tilgung des Individuellen durch das Uniforme.

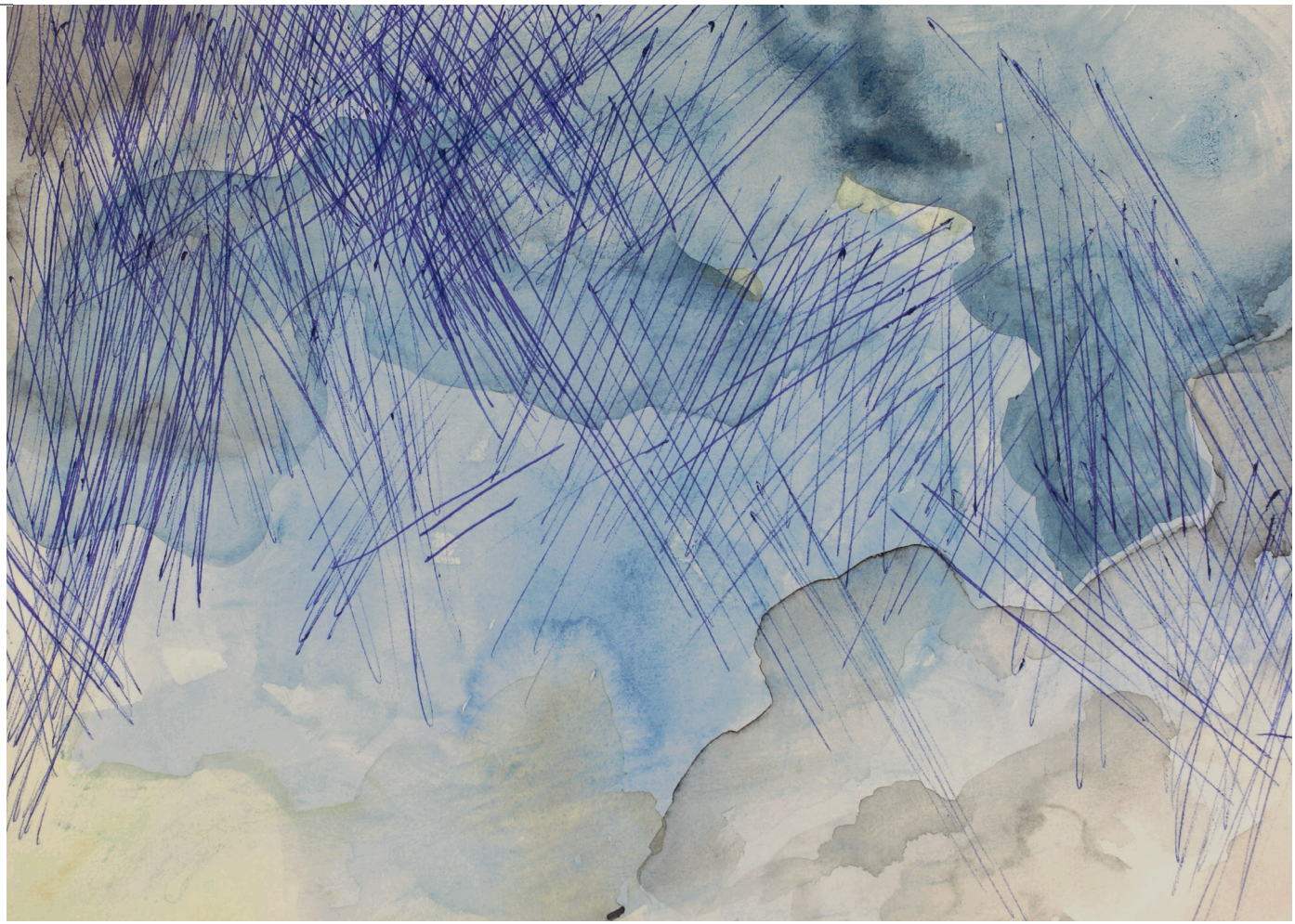
Welle ist Wasser. auch Schall. Wasserwelle löscht Schallwelle. Sichtbares löscht Unsichtbares. Unsichtbares wird hörbar. Nichts ist einfach. Alles ist eins und dennoch grundverschieden. Wasser kann Himmel werden, ohne Horizont. Himmel kann am Wasser rütteln. Kratzer der Landschaft sind Kratzer der Sprache sind Kratzer des Stoffes sind Spuren der Zerstörung.

Alle Begriffe vereinen sich auf stofflicher Ebene und stecken auf komplex-spielerische Weise in jedem Textil. Sie erzählen die Geschichte Wangerooges und seiner toten Sprache.

Die Kollektion besitzt zum einen die Gewebe.
Sie entstanden am Faltenwebstuhl und sind aus vielfältigen Garnen und Draht zusammengesetzte Repräsentanten des Ozeans. Neben den mal einheitlich, mal uneinheitlich aufgetürmten Falten, erinnern die unterschiedlichen Garntypen an Eigenarten des Wassers, etwa durch Schimmer, Kräusel oder Variationen der Blau- und Grautöne.

Den zweiten Teil bilden die mittels Siebdruck veredelten Textilien.
Häufig habe ich im Nachhinein den Stoff weiter modifiziert, etwa durch genähte und hitzefixierte Falten oder auf grafisch-malerischem Wege. Dadurch kommt es zu intendierten Verschiebungen im Druckbild, die neben ihrer gestalterischen Wirkung vor allem auf Inhalte wie die Störung der Schall- oder Wasserwelle hindeuten. Darüberhinaus erinnert mich das Druckverfahren an die Prägung einer alten Wachswalze, die später von der Schallplatte abgelöst wird und ihre Information durch Einpressungen erhält. Auch die Linien und Kratzer dieser Tonträger bilden Bestandteile des gedanklich-inhaltlichen Gerüstes.
In Kombination mit der Stoff-Malerei, die wegen ihrer wässrigen oder scharf gezackten Zufälligkeit symbolisch für das Wangerooger Friesisch, aber auch für die Launen des Wetters, des Himmels und des Wassers steht, bildet die gerichtete Linie des Siebdruckes einen starren Kontrast.

Farblich bewegen sich die Textilien ganz im Geiste der Insel und deren Geschichte.
Es gibt das Schwarz und diverse dunkle Grau- und Blautöne als Hinweis auf die Sturmflut, die Zerstörung, auf das Sich-Zusammenbrauen verheerender, düsterer Wolkenberge und die nächtliche Flut.
Versöhnlicher kommen die Blaunuancen daher. Sie sind Boten der anderen, der sanftmütigen Seite der Landschaft, sowie der Menschen auf Wangerooge, die von den Phonetikern in der alten Literatur als sehr umgänglich und heiter beschrieben werden.
Creme-, Sand- und Beigetöne ergänzen die Farbauswahl und sind Andeutungen auf den Sand oder eine aufbrechende Wolkendecke.



DER HIMMEL

Logbucheintrag 1:

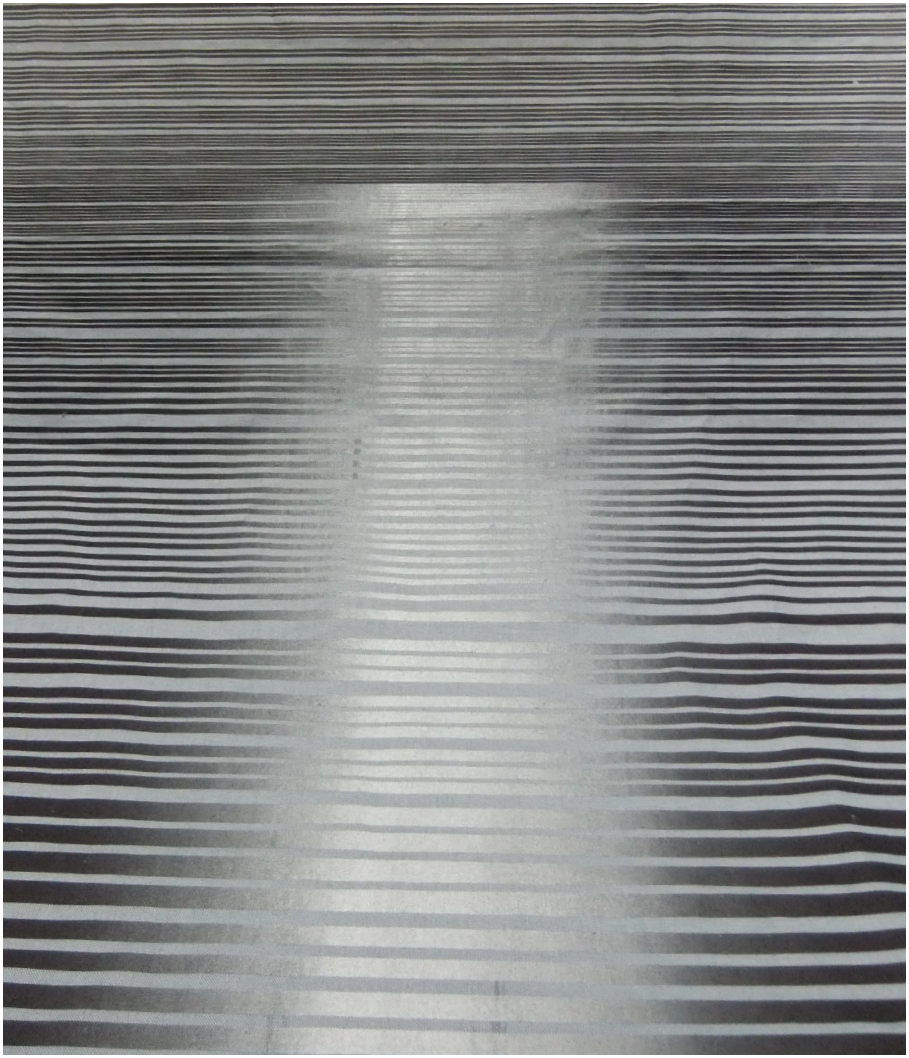
Ein freundlicher Silvesterabendhimmel.
Vom Meer weht eine leichte Prise an Land.

Differenziertheit und das malerische Moment mit seiner Zufälligkeit stehen für die Ursprache, die Geradlinigkeit dagegen für die Tilgung der Individualität durch die „saubere“ Sprache.

Logbucheintrag 2:
Weit draussen auf der Nordsee kommen bei Einbruch der Dunkelheit erste Winde auf. Sie treiben die Wolken zusammen und werden bald Stürme sein.

Harte Linien überziehen steif den federleichten Untergrund, dennoch müssen sie sich dem Sturmstrudel fügen.

DAS WASSER

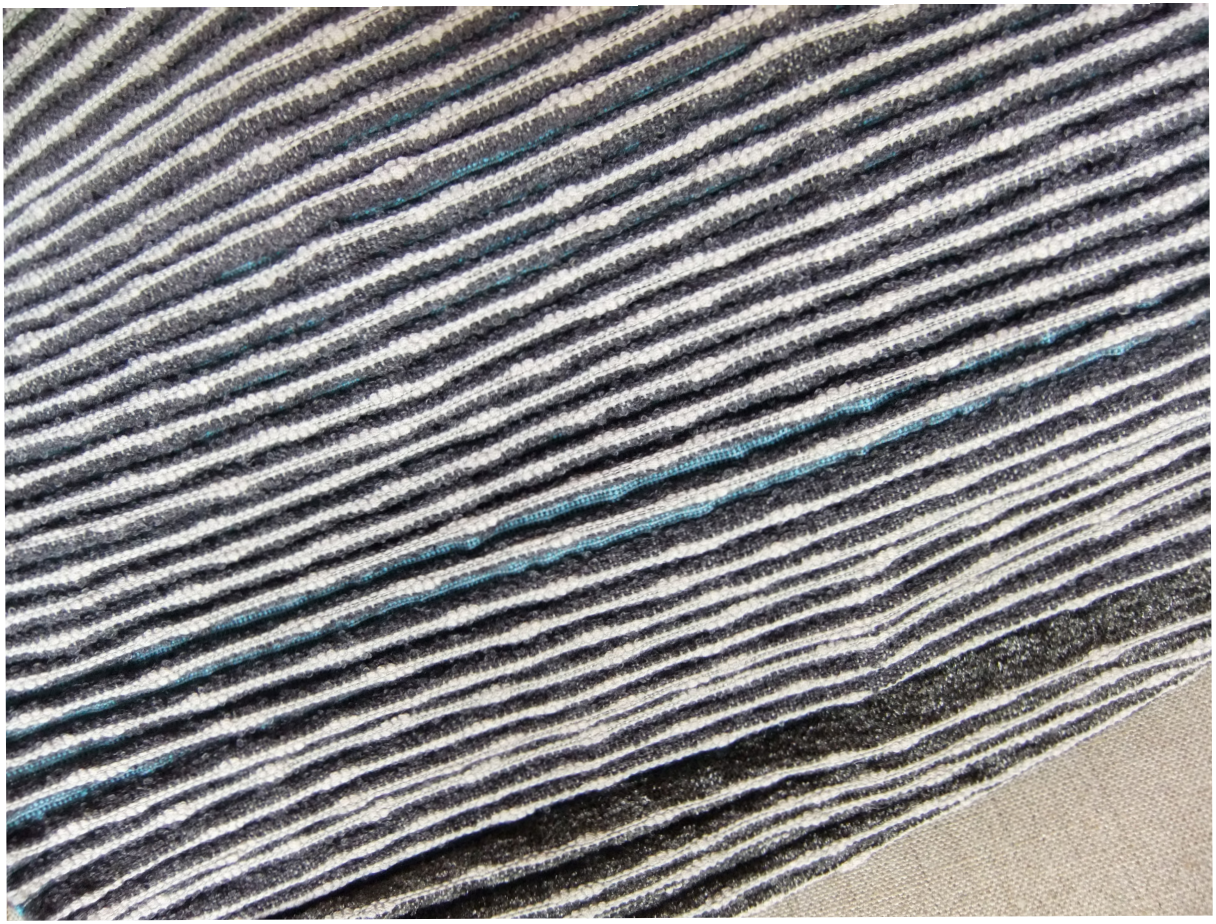


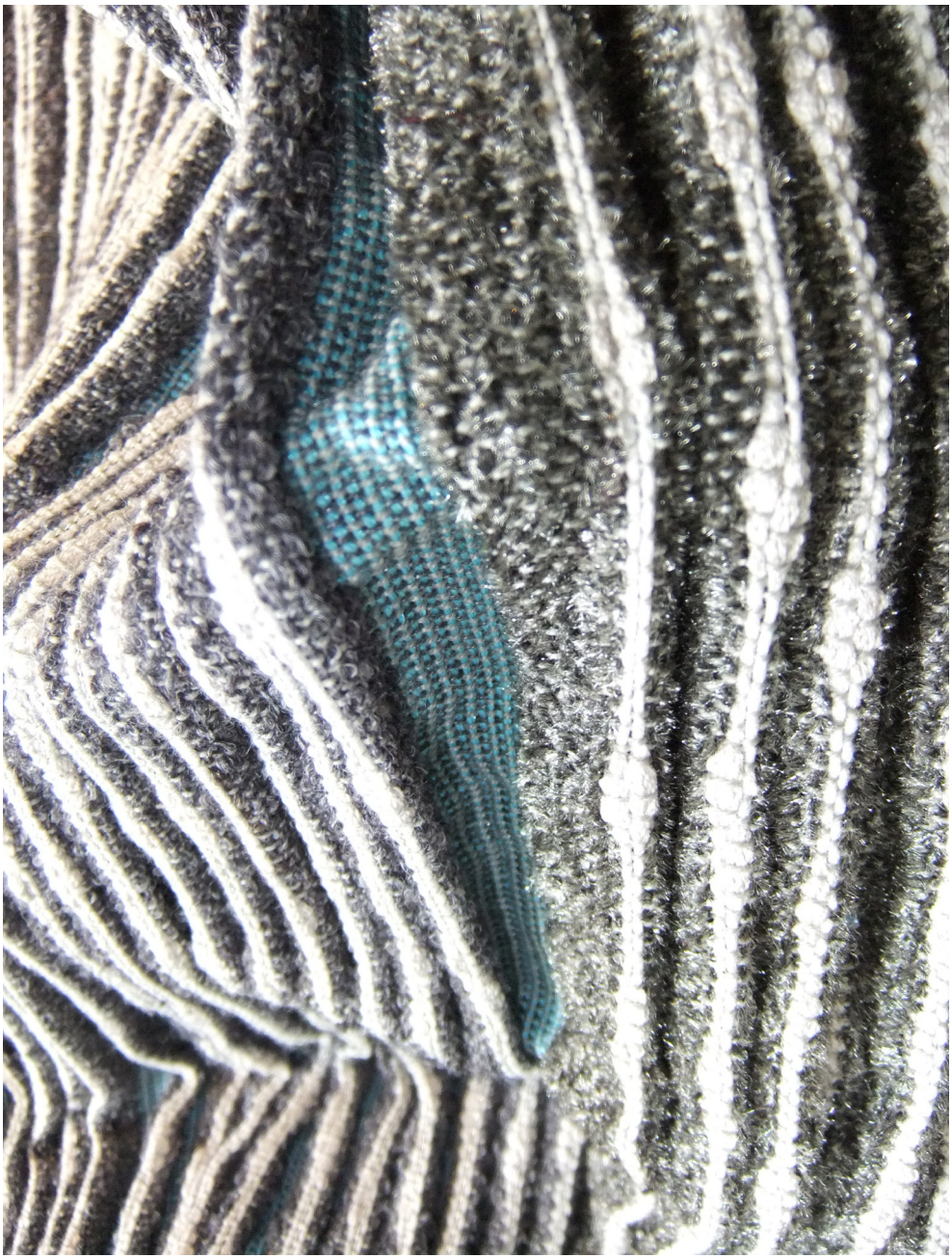
Logbucheintrag 3:
Ruhig wogt das Meer vor Wangerooge in der Nacht. Der Leuchtturm wirft kurz sein Licht nach draussen .

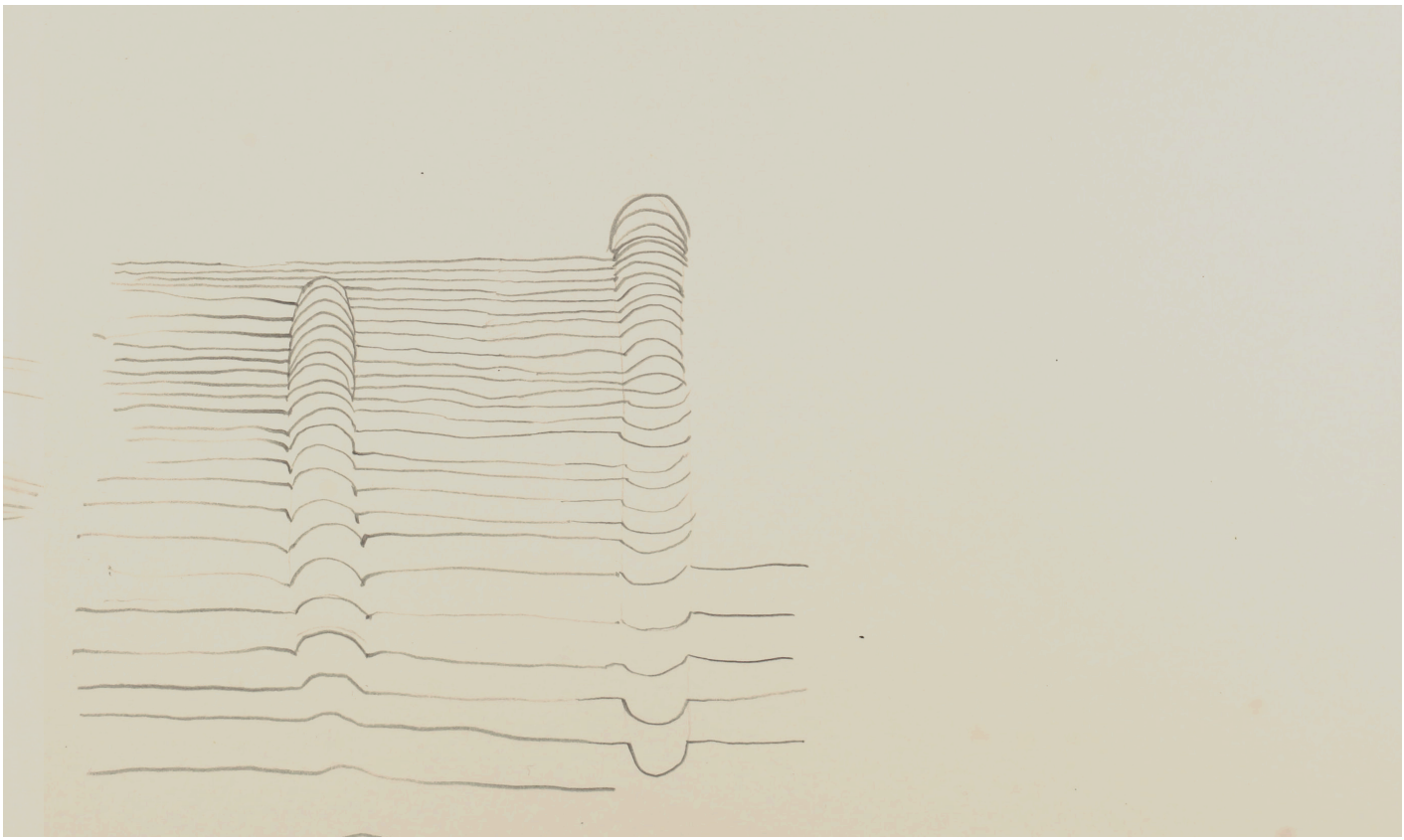
Geordnete Linien wandern sanft über die Fläche und das Licht vermischt sich mit dem Wasser. Glattes Wasser – raue Sprache

Logbucheintrag 4:
Langsam regen sich die Wellen weit draussen. Bald hat der Wind sie zu Mauern aufgetürmt.

Starke, glänzende Wogen machen sich auf den Weg, die ruhige See zu aufzurütteln.

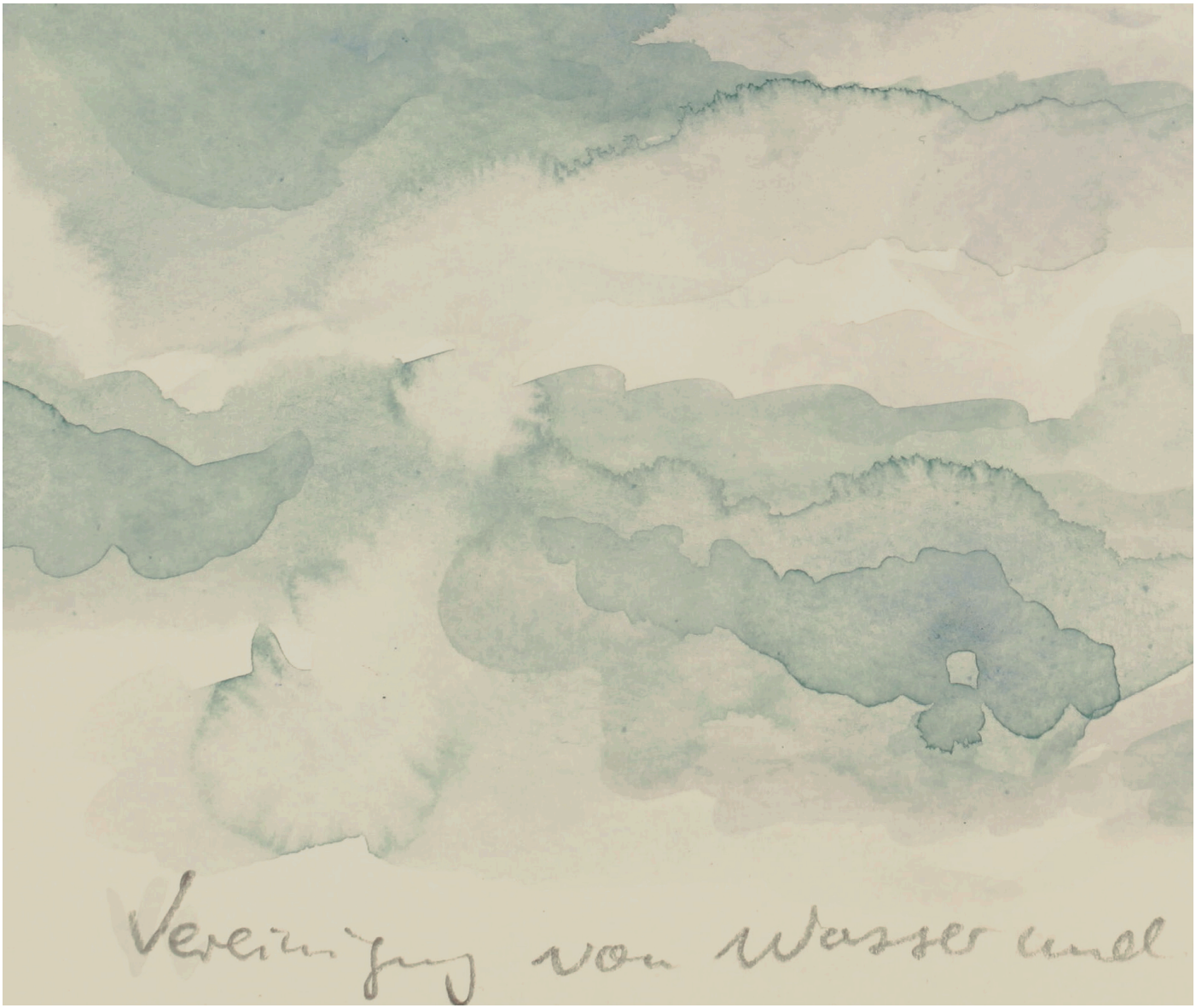






Logbucheintrag 5:
Am Wangerooger Strand spürt man in dieser Neujahrsnacht erste Anzeichen der nahenden Sturmflut.

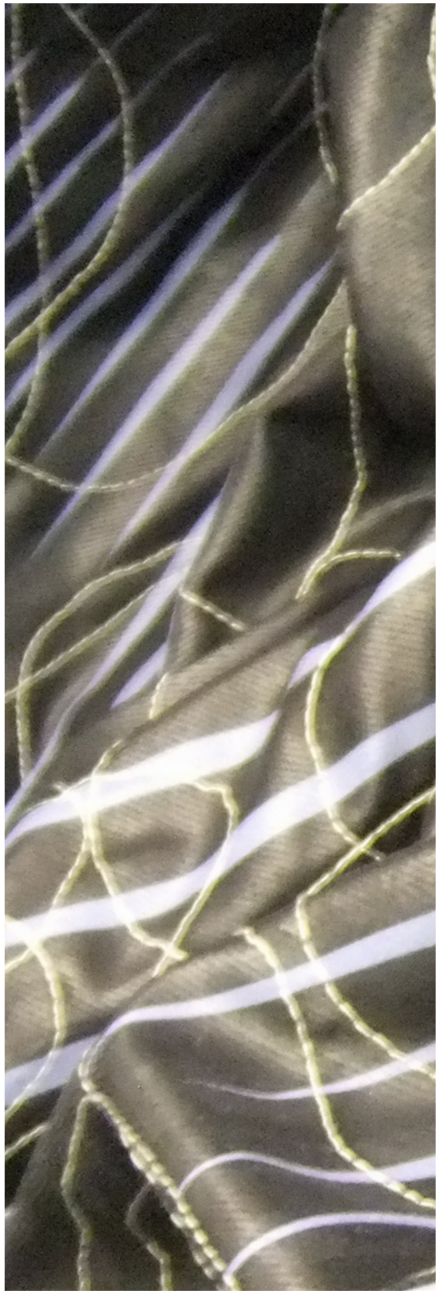
Gischt schäumt, als die wachsenden Wellen das Land erreichen. Sie werden gebrochen, formieren und pozenzieren sich erneut.


Vereinigung von Wasser und

Land und Himmel

Logbucheintrag 6:

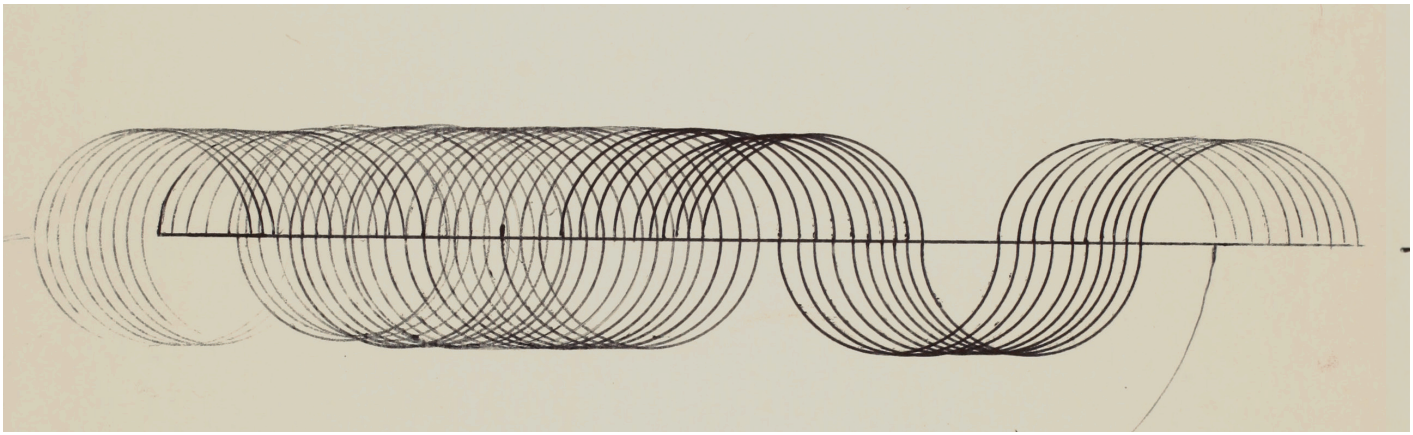
Es wird stetig wilder auf dem Meer, der Sturm peitscht das Wasser auf, rührt es um und Wellen türmen sich. Sie rollen auf Wangerooge zu…

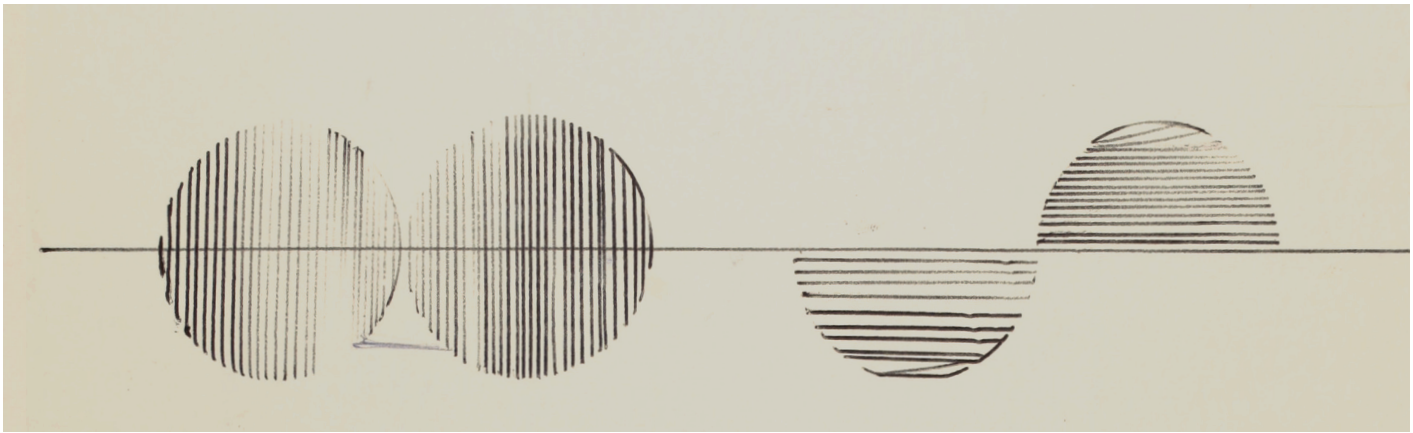


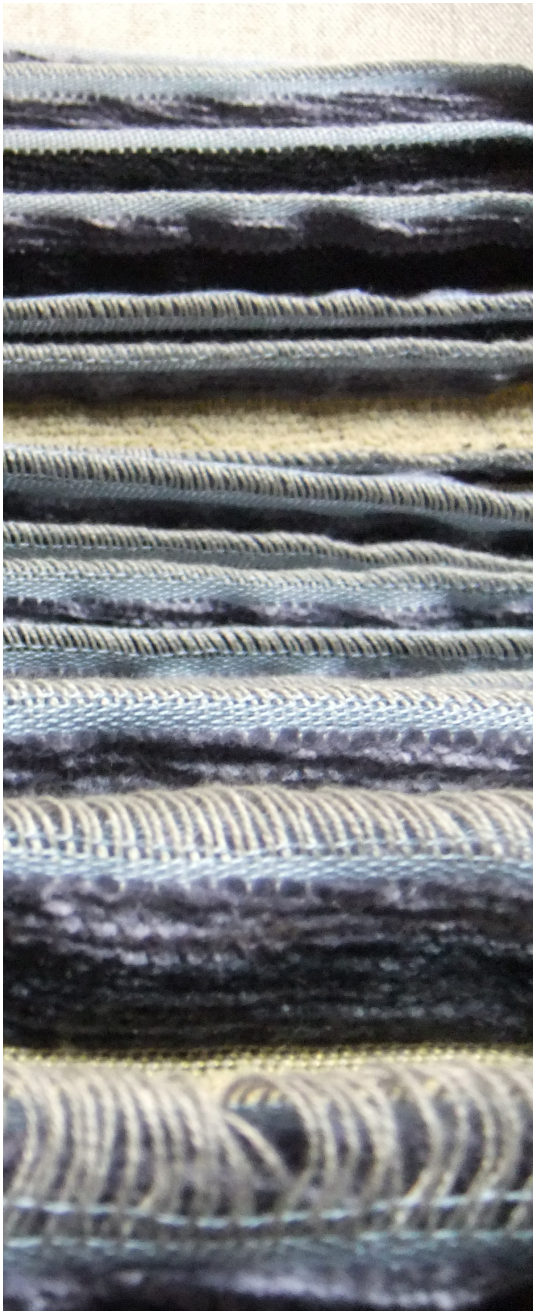
Streifen, Woge und feine Linie sind in ihrer Komplexitität nicht statisch. Der Streifen steht sowohl für die Welle, die wie hier aufgetürmt wird, als auch für die geglättete Sprache. Darüber laufen fein und fragil die Spuren des alten Friesisch und verschwinden partiell in den Wogen.

Alles kommt zusammen und verschmilzt.

Unter bestimmten Wetterbedingungen können sich Meer und Himmel verbinden. Dann wird Wind zu Wasser, die Böe zur Meereswelle und generiert eine eigene Schallkurve.





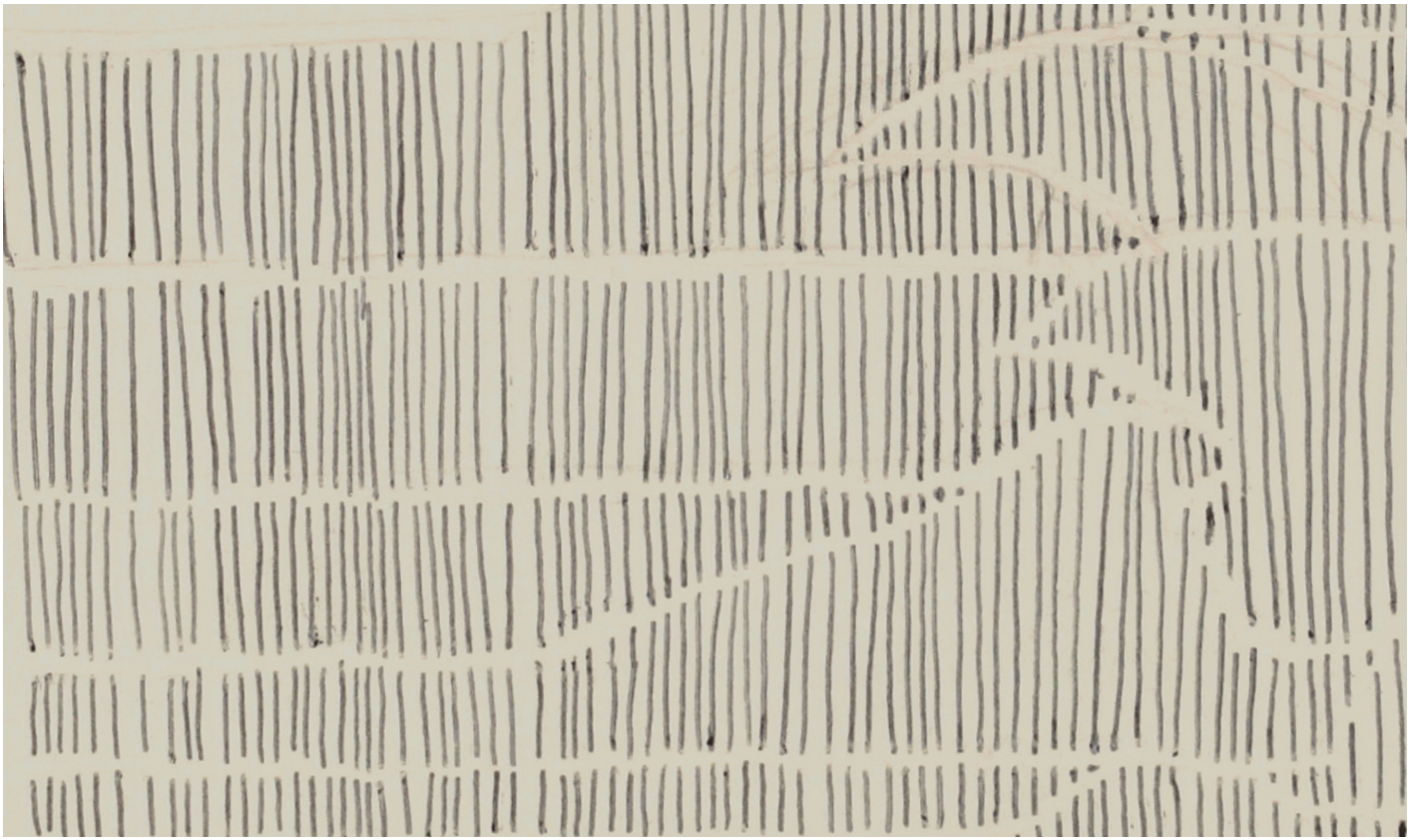


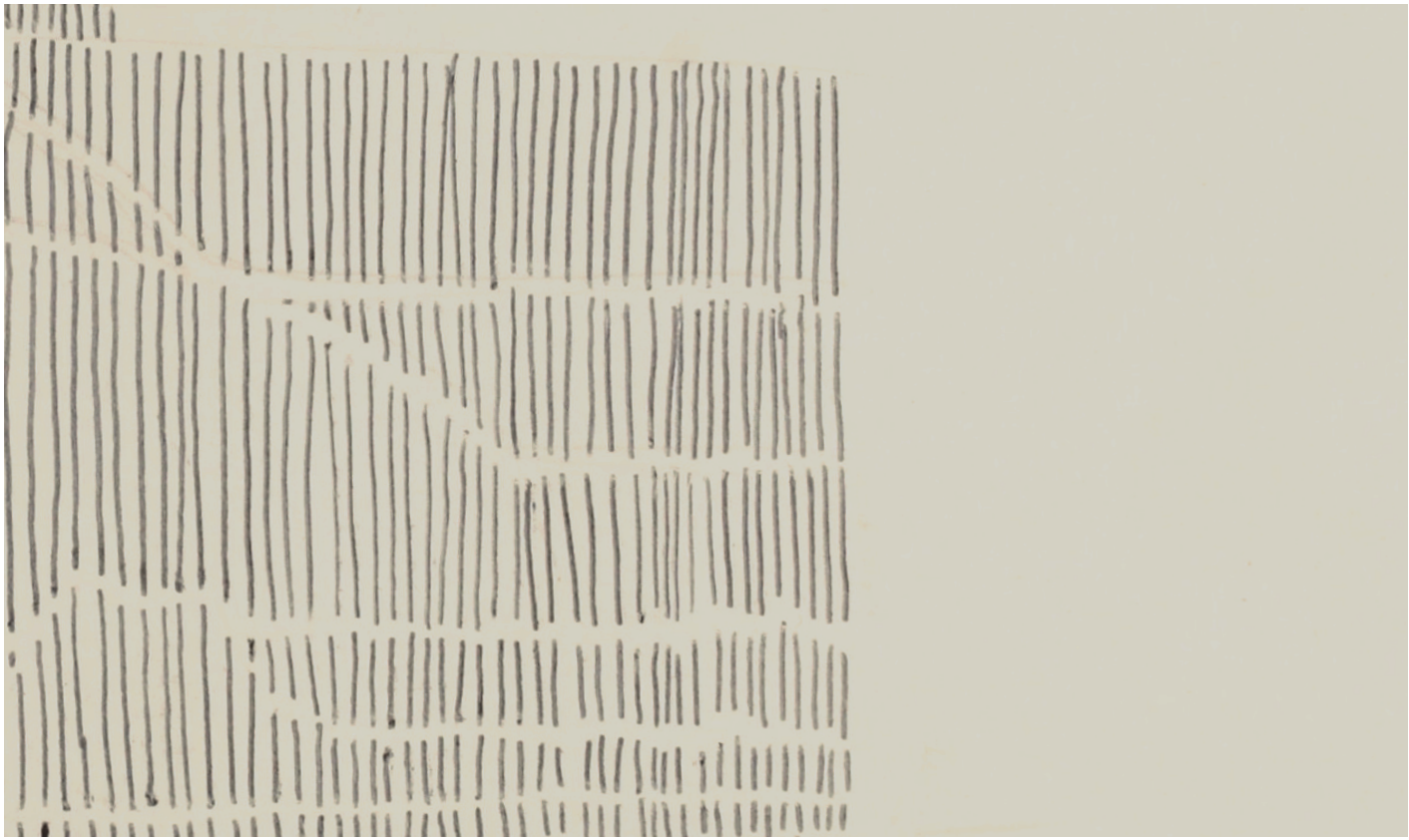
Logbucheintrag 7:

…erreichen den Strand der Insel, zerschneiden das Land und den Ort mit seinem Klang .

Risse in der Gewebewelle sind die Kämme der Wasserwelle sind Risse in der Schallwelle.

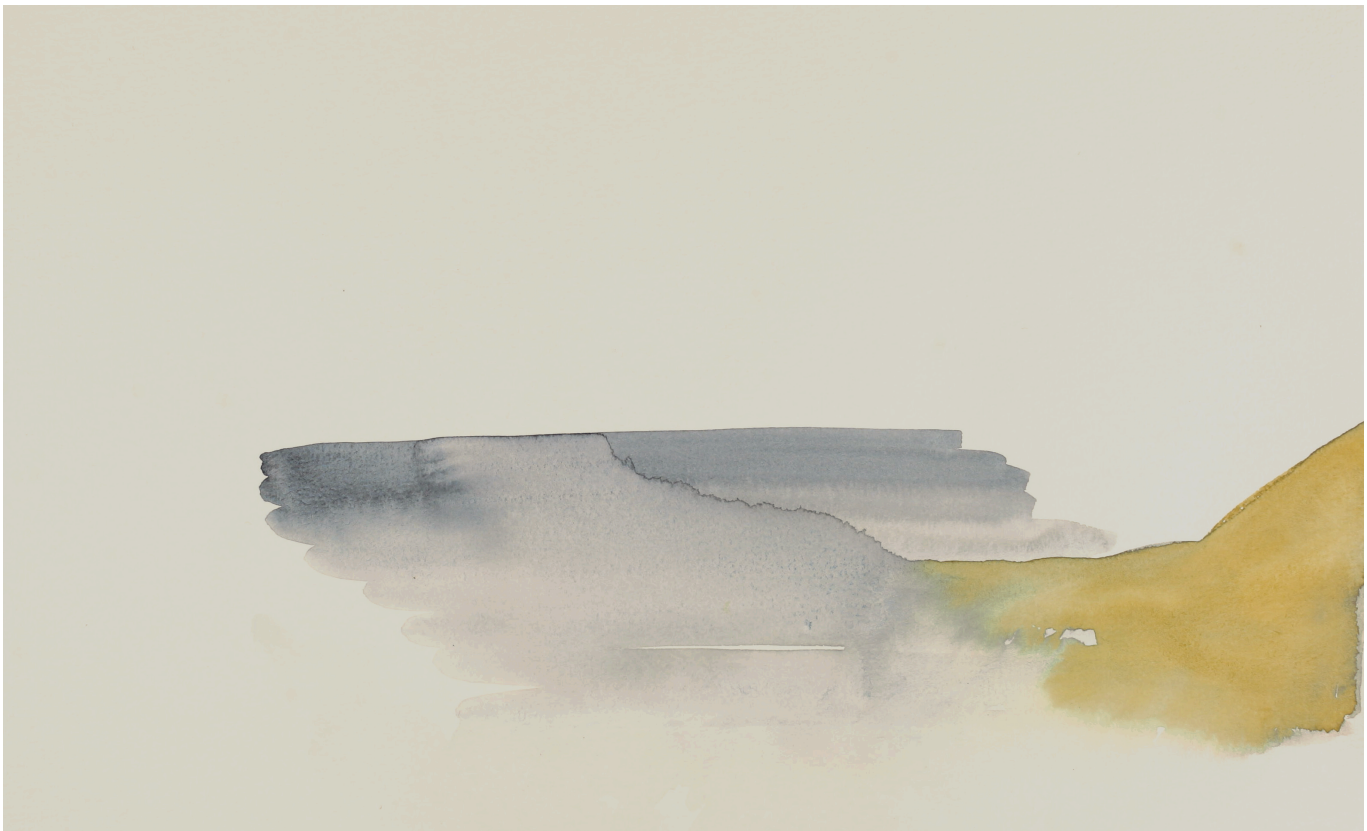
Auch hier verschmelzen die Substanzen Welle, Schall und Landschaft.
Die Welle als Wasser trägt die zerstörende Gefahr, bringt den nahenden Bruch mit sich.
Als Schall transportiert sie die Schärfe des Urdialektes.
Das Wogende - das Spitze - das Zerrissene.





Grafische Wasserwellen werden von einer Frequenzkurve zerschnitten: Der Klang der Woge.

Die Schallwelle transportiert den Dialekt
Die Meereswelle eleminiert ihn



DER STRAND

Logbucheintrag 8:
Die Flut ist vorüber. Verwüstet liegt die Küste im Sonnenschein.

Seidiges Flimmern der Sonne auf den angespülten Algen. Der Strand atmet durch.

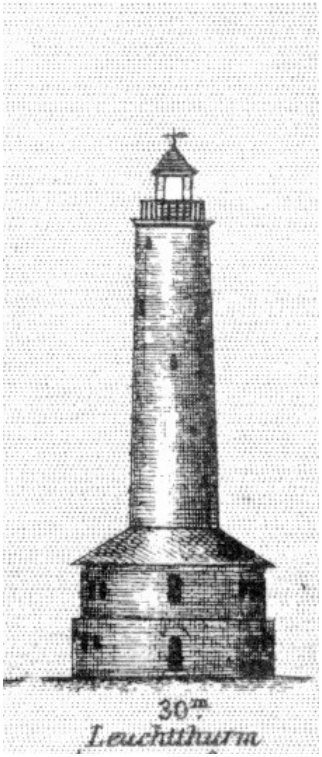
Schaumiger Seetang wabert entlang der zerzausten Küste.

Licht reflektiert an den Kanten des
Wasserpflanzenteppichs.

Grafische Aufzeichnungen einer Unwetternacht auf sandigem Untergrund

Letzter Logbucheintrag:
Auch der alte Wangerooger Leuchtturm fiel der Sturmflut zum Opfer. Beinahe ein Jahr später wird erstmals das Leuchtfeuer im neuen Turm angezündet und wirft sein Licht auf das Kommende.

Bekanntmachung des „Bremer Handelsblattes“
vom 12.08.1856



Bekanntmachung

wegen des

neuen Leuchtfeuers zu Wangerooge und einer Signal-Bake daselbst.

Vom 1. October d. J. an wird auf der Insel Wangerooge, statt des bisher daselbst unter 53° 47′ 41″ nördl. Breite und 25° 31′ 17″ östlicher Länge unterhaltenen Lichtes von Lampen und Spiegeln, auf einem neu erbauten Leuchtthurme ein Fresnelsches Linsenlicht 4. Ordnung brennen, welches in 100 Fuß Höhe über dem Meere alle zwei Minuten sich in hellem Glanze zeigen und auf 14 Seemeilen sichtbar sein wird.

Der neue, rund gemauerte, Leuchtthurm steht am östlichen Ende der Insel unter 53° 47′ 26″ nördlicher Breite und 25° 33′ 50″ östlicher Länge von Ferro oder 7° 54′ 14″ von Greenwich.

Ostnordwärts von dem neuen Leuchtthurm wird in etwa 1700 Fuß Entfernung auf den Dünen eine hohe Bake dergestalt errichtet werden, daß bei der ersten Tonne in der Weser („der Schlüsseltonne") der viereckige Kopf der Bake den Kopf des Leuchtthurms decken wird.

Das Leuchtschiff Nr. 1 in der Weser wird seine Station O. $^1/_4$ S. von dieser Bake nehmen, so das es diese und den im Westen der Insel stehenden großen dreispitzigen Kirchthurm in Linie bringt.

Oldenburg, 1856 August 2.

Vorstehende von der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung des Herzogthums Oldenburg mitgetheilte Bekanntmachung wird hierdurch zu weiterer Kunde gebracht.

Bremen, den 12. August 1856.

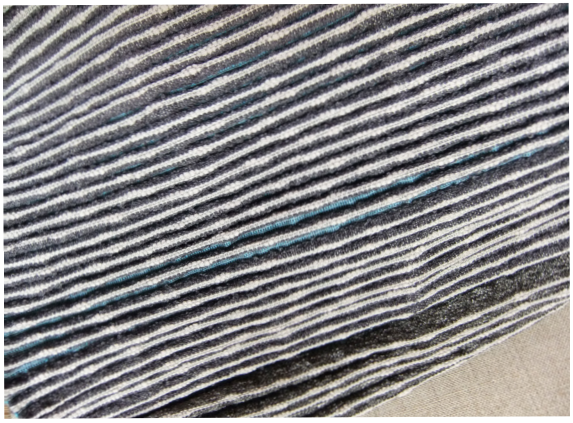
Die Handelskammer.

Technische Angaben zu den Stoffen

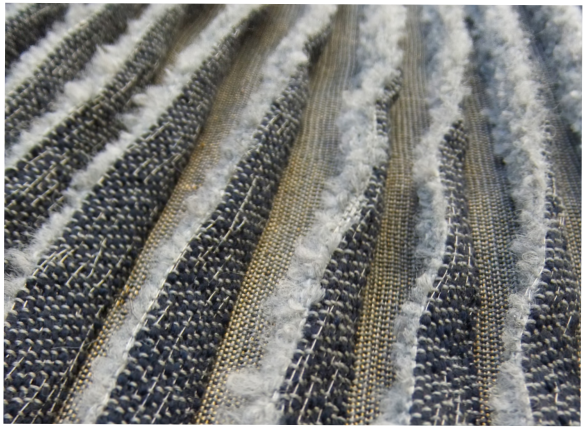
Ausbrennerdruck
- Viskose/Polyester
- Malerei mit Reaktivfarbstoff
- Nachbearbeitung: Sattdampf, 102°C, 15 min
- Nachbearbeitung: Fixierofen, 160°C , 6 min
-Vorhang-, Raumtrenner-, Deko-, Bekleidungsstoff

Acrodur/-Reaktivdruck
- Acrodur mit blauem Reaktivfarbstoff auf Polyester
- Nachbearbeitung: Heißpresse, 160 °C, 2 min
- Modifikation durch Verdrehen/Vernähen
- Vorhang-, Deko-, Bekleidungsstoff

Pigmentdruck
- Schwarz - Weiß auf Baumwolle
- Farbverlauf/Irisdruck
- Nachbearbeitung: Fixierofen, 160°C , 6 min
- Bezugs-, Vorhang-, Deko-, Bekleidungsstoff



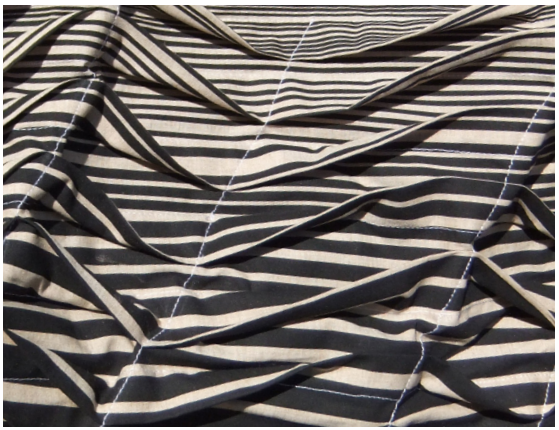
Gewebe
- Faltenwebstuhl, 4-schäftig
- Kette: Baumwolle/Polyester
- Schuss Falte: Polyester-Chenille; elastisches Effektgarn Baumwolle
- Schuss Steg: Baumwolle; Viskose
- Deko-, Bezugsstoff



Gewebe
-Faltenwebstuhl, 4-schäftig
-Kette: Baumwolle/Polyester
-Schuss Falte: Kräuselgarn Wolle; Polyester-Zwirn; Draht
-Schuss Steg: Baumwolle; Draht
- Dekostoff

Pigmentdruck
- Schwarz auf Baumwolle/Polyester
- Nachbearbeitung: Fixierofen, 160°C , 6 min
- Modifikation durch Freihand-Nähmalen; Füllung der Hohlräume mit Draht
- Vorhang-, Deko-, Bekleidungsstoff

Gewebe
- Faltenwebstuhl, 4-schäftig
- Kette: Baumwolle/Polyester
- Schuss Falte: Baumwoll,- und Polyester-Chenille; Baumwolle; Ritze durch Platzhalterstange
- Schuss Steg: Seide; Polyester
- Dekostoff



Pigmentdruck
- Schwarz - Weiß auf Baumwolle
- Nachbearbeitung: Fixierofen, 160°C , 6 min
- Modifikation durch Nähen
- Bezugs-, Vorhang-, Deko-, Bekleidungsstoff

Modifikation durch Nähen
- Baumwolle
- Schwarzer und blauer Textilstifte

Pigmentdruck
- Graublau; Gold mit MERCK-Pigmenten: Iriodin
- Nachbearbeitung: Heißpresse, 160 °C, 2 min
- Bezugs,- Vorhang-, Deko-, Bekleidungsstoff

Schaumdruck
- Grün - gelber Schäumli auf Polyester
- Nachbearbeitung: Fixierofen, 160°C, 6 min
- Faltenfixierung: Heißpresse, 180 °C, 3 min
- Deko-, Bekleidungsstoff

Faltenfixierung
- Polyester
- Heißpresse, 180 °C, 3 min
- Highlights auf Faltenkämmen: Paint-Marker
- Deko-, Bekleidungsstoff

Zeichnung
- Baumwoll-Nessel
- Schwarzer Textilstift

Betreuung Weberei: Herr Stefan Schmidt
Betreuung Textildruckerei: Herr Joachim Unterfrauner

Literatur und Quellen

SCHALLARCHIV
Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Emil-Abderhalden-Str. 26-27
06099 Halle/S.
Besonderer Dank an Herrn Dipl.-Ing. Peter Müller

www. schallarchiv.uni-halle.de

Bosse, Tenno: Wangeroogische i-Verben. Betrachtungen zum Verbsystem des ausgestorbenen ostfriesischen Dialekts der Insel Wangerooge. In: Us Wurk; Vol. 61; Nr. 3-4; S. 125-141; Niederlande; Europa; 2012

Löfstedt, Ernst: Zwei Beiträge zur friesischen Sprachgeschichte. Darin: Zur Mundart von Wangerooge. Lund, Ohlsson-Verlag; 1932

Munske, Horst (Hrsg.): Handbuch des Friesischen. Tübingen, Niemeyer-Verlag; 2001

Bilder

S. 4: www.antik-falkensee.de
S. 6: www.schallarchiv.uni-halle.de
S. 9: www.luftbild.fotograf.de
S. 10: www.taz.de; privat
S. 11: www.news.at; privat
S. 59: www.baken-net.de

Alle Prozess- und Textilfotos: Désirée Schergun
Alle grafischen und malerischen Skizzen: Désirée Schergun